

# Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Redaction: große Ritterstraße Nr. 28.

Öffentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Bezugsräger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 142.

Dienstag den 9. September.

1879.

## Die soziale Bedeutung der Währungsfrage.

I.  
Se. Es ist in der letzten Zeit so vielfach die Rede vom Aufgehen unseres gegenwärtigen beherrschten Münzsystems gewesen — bekanntlich hat kürzlich Bismarck leider solche Absichten —, daß es an der Zeit erscheint, auf diesen Gegenstand einmal näher einzugehen. Wir setzen dabei als bekannt voraus, daß alle Werthe im Verkehr leben und bezugsfähig nach den beiden edlen Metallen Gold und Silber bemessen werden, weil diese einen aboluten Werth in sich tragen. Was das Beste ist, soll hier erörtert werden. Zu den Grundbedingungen der Volkswirtschaft gehört ein geordnetes Geld- und Münzwesen. Wie der Verkehr be-  
trachtet, vom Staate vorgeschriebener Maße und Gewichte bedarf, so müssen auch feste Werthmesser und bequeme Tauschwerkzeuge in Form von Münzen zur Ausgleichung von Forderungen und zum Austausch von Waaren und Leistungen vorhanden sein. Auch der ärmste Arbeiter und Handwerker hat ein Interesse daran, daß er die ihm versprochene Vergütung für geleistete Arbeiten oder gefertigte Waaren genau berechnen und die darin liegende Kaufkraft sicher abschätzen kann. Für eine gute Wirtschaftsführung ist nichts gefährlicher als die Unsicherheit der Geldverhältnisse und das Schwanken des Werthes von Erwerbungen und Ersparnissen. Deutschland hatte vor seiner politischen Einigung acht verschiedene Münzsysteme, was für den Verkehr der einzelnen Länder mit einander höchst un bequem und mit großen Verlusten für den einzelnen Staatsbürger verbunden war, der sehr oft ganz verschiedene deutsche Münzsorten und namentlich zahlreiche geringwerthige Papierhalter in Zahlung annehmen mußte. Eine der ersten und wichtigsten Maßregeln des neubegründeten deutschen Reiches war daher die Einführung eines einheitlichen Münzwesens. Es sind hierbei die reichen Erfahrungen, welche die verschiedenen Länder der Erde in Betreff des Münzwesens in den beiden letzten Menschengaltern gemacht hatten, in unerschöpflicher Weise benutzt worden. Die Reichsregierung konnte in dieser Angelegenheit nicht willkürlich verfahren, sondern mußte der allgemeinen Strömung des Verkehrslebens folgen und diejenigen Forderungen verwirklichen, welche die tüchtigsten Beamten und bewährtesten Kenner des Münzwesens, sowie die deutschen Handelsstage und volkswirtschaftlichen Congresses und zahlreiche andere Vereine seit Jahren aufgestellt hatten. In Betreff der Währungsfrage war für das deutsche Reich nur die Wahl, ob man bei der Silberwährung stehen bleiben oder nach dem Vorgange Englands zur Goldwährung übergehen solle; denn die sogenannte Doppelwährung hatte sich thatsächlich als nicht haltbar erwiesen. Es hatte sich gezeigt, daß kein Staat nach Belieben eine Doppelwährung, sondern höchstens eine Alternativwährung haben, d. h. nur entweder Gold oder Silber als jeweiligen Werthmesser brauchen kann. Gold und Silber können auf die Dauer nicht gleichberechtigt neben einander als Werthmesser bestehen, weil trotz des Wuchhabens des Goldes nie ein festes Werthverhältnis zwischen beiden Metallen auf dem Weltmarkte existiren kann. Beide Metalle zu Werthmessern machen heißt: mit zwei Metern von un-

gleicher Länge messen, mit zwei Kilogrammen von ungleichem Gewicht wägen. Da die Sicherheit von Verträgen dabei nicht auf die Dauer bestehen kann, so bildet auch unter der Doppelwährung in Wirklichkeit nur eines der beiden Edelmetalle das Hauptzahlmittel und den Maßstab des Werthes.

Das sogenannte gesetzliche Werthverhältnis von 1:15½ zwischen Gold und Silber, welches in den Ländern der Doppelwährung bestehen soll, hat auf dem Weltmarkte thatsächlich geschwankt zwischen 1:15 bis 1:18, und die Länder der lateinischen Münzconvention haben sich daher gezwungen gesehen, die Silberausmünzungen einzuschränken und vorzugsweise Papiergeld anstatt Gold als Hauptzahlmittel des Großverkehrs anzuwenden.

Die Klagen der Doppelwährungsländer über die Unhaltbarkeit ihres Münzwesens werden immer lauter. Außerdem wünscht Amerika immer dringlicher einen Abfluß für seine von Jahr zu Jahr zunehmende Silberproduction und sucht Deutschland durch das Projekt einer neuen internationalen Münzconferenz von der Vollenzung seiner Münzreform abzuhalten. Die Gefahr einer solchen Conferenz ist durchaus nicht leicht zu nehmen und es erscheint daher als eine dringliche Pflicht der Presse, die Währungsfrage von allen Gesichtspunkten zu beleuchten.

## Politische Uebersicht.

Die Engländer haben mit einer anscheinend nicht unbedeutenden Militairrevolution in Afghanistan zu thun bekommen. Mehrere afghanische Regimenter, welche ihren rückständigen Sold forberten, griffen am 3. September die englische Gesandtschaft in Kabul an. Der Emir suchte den Aufstand zu beschwichtigen und sandte seinen Sohn und andere Personen an die Aufständischen ab; aber die Menge ließ nicht mit sich verhandeln, belagerte selbst den Emir und legte Mittwoch den ganzen Tag den Angriff auf die englische Gesandtschaft fort. Abends brach Feuer aus. Das Schicksal des Gesandten Cavagnari und anderer zur Gesandtschaft gehöriger Personen ist unbekannt. Englische Truppen erhielten den Befehl, sofort nach Kabul zu marschiren. Eine allgemeine Truppenconcentration bei dem Afghanengebiet ist angeordnet. — Nachträglich geht aus London folgendes unheilvolle Telegramm ein: London 8. September. Lady Cavagnari in Edinburgh empfing gestern Abend ein Telegramm des Vizekönigs von Indien, durch welches ihr derselbe mittheilt, daß ihr Gatte nebst dem Secretär Jenyns, dem Doctor Kelly, Lieutenant Hamilton und der ganzen Escorte von 67 Mann der englischen Gesandtschaft in Kabul nach verzweifelter Gegenwehr getödtet worden seien.

In den russischen diplomatischen Kreisen ist man jetzt eifrig daran, Mittel und Wege zu finden, den Fürsten Gortschakoff mit dem Fürsten Bismarck zu versöhnen, oder wenigstens eine Zusammenkunft zwischen den beiden Kanzlern zu Stande zu bringen. Diese letztere Eventualität ist auch in der Umgebung der beiden Monarchen, während der jüngsten Zusammenkunft in Alexandrow, vielfach besprochen und die event. Möglichkeit einer Kanzler-Begegnung hervorgehoben worden, welche erst der Kaiser-Entrée den richtigen Abschluß verleiht und auch die öffentliche Mei-

nung der beiden Nachbarstaaten ein für alle Mal beruhigen würde. Indessen bereitet das Zustandekommen dieser Kanzler-Begegnung um so größere Schwierigkeiten, als es doch dem Fürsten Gortschakoff, welcher auf dem Rückwege aus dem Bade durch Berlin reisen wird, obliegen müßte, den deutschen Reichskanzler „aufzusuchen“, ein Schritt, der dem greisen Staatsmann kaum leicht werden dürfte. Demgemäß erscheint auch dieses Arrangement Vielen als unmöglich. — Die russische Regierung hat einen Botschaftswechsel eintreten lassen und zwar ist Botschafter Labanoff von Constantinopel nach London und der bisherige Gesandte Saburov in Athen an seine Stelle getreten.

## Deutschland.

— Von den Kaisermandövern bei Königsberg liegen folgende Nachrichten vor: Die am Freitag abgehaltene Parade des 1. Armee-corps vor Sr. Majestät dem Kaiser ist glänzend von Statten gegangen. Sr. Majestät erschien Punkt 11 Uhr auf dem großen Exercierplatze, wo die Truppen zur Parade aufgestellt waren. Ihre Majestät die Kaiserin folgte in offenem vier-spännigen Wagen. Die Parade wurde von dem commandirenden General des 1. Armee-corps, General der Infanterie v. Barnewitz, commandirt. Nachdem Sr. Majestät die Front beider Treffen entlass abgeritten war, erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch sämmtlicher Truppentheile. Sr. k. Hoheit der Kronprinz, in der Uniform des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. ostpreussisches) Nr. 1, führte dieses sein Regiment zweimal vor Sr. Majestät vorüber. Sowohl auf dem Hinwege zu dem Paradaselde, wie auf dem Rückwege von demselben wurden Ihre Majestäten von den Kopf an Kopf gedrängten Menschenmassen mit stürmischen Zurufen begrüßt. Um 4 Uhr fand im Moskowiter-Saale des königlichen Schloßes das Paradediner statt, zu welchem an 300 Einladungen ergangen waren und an welchem sämmtliche Fürstlichkeiten mit ihrem Gefolge und alle fremdberthigen Offiziere, unter welchen besonders der russische General Skobleff, der Held von Plewna, hervortragt, Theil nahmen. Nach Beendigung des Paradediners besuchte Sr. Majestät der Kaiser gegen 8 Uhr Abends das Stadttheater.

— (Zur Kaiserzusammenkunft in Alexandrow.) Es wird von Berliner diplomatischen Kreisen davor gewarnt, auf dieselbe zu großes Gewicht zu legen. Also eine Bestätigung der von uns stets geäußerten Ansicht über die russische Freundschaft.

— (Vom Zolltarif.) In den Industriestädten der sächsischen Lausitz ist der Preis für Butter so hoch gestiegen, daß sehr viele Consumenten auf den Genuß derselben zu verzichten sich entschlossen haben. Es erklärt sich dies dadurch, daß in Folge des Zolles die böhmische Zufuhr und Concurrenz in diesem Artikel ausgeschlossen ist.

— (Conservative Presse.) Auf dem letzten Congress für innere Mission in Magdeburg beschloß man, zu einem Verband zusammenzutreten, der es sich zur Aufgabe machen soll, die conservative Presse zu fördern. Dieser Verband ist auf den 24. September nach Stuttgart zusammenberufen, und hat auf seine Tagesordnung gesetzt: Die Einrichtung einer Vermittlungsstelle für Re-



bacture und Mitarbeiter der conservativen Presse, Referent Redacteur Diez aus Bielefeld; ferner Berathung über das Feuilleton, Referent v. Nathusius aus Duedlinburg. Das müssen strammgläubige Herren sein, die sich der Wohlthaten jener Vermittlungsstelle erfreuen sollen.

(Gesalttsaußbesserungen.) Die richterlichen Beamten haben in Verbindung mit der Einführung der neuen Justizorganisation im letzten preussischen Staatshaushaltetat eine Aufbesserung ihrer Gehälter erfahren. Nur nach langen und eingehenden Discussionen im Schooße des Staatsministeriums wurde auf besondere Empfehlung des Justizministers diese Gehaltserhöhung verwilligt. Die Minister des Innern und des Krieges, Graf Eulenburg und v. Kampe, waren ursprünglich gegen diese Erhöhung, indem sie geltend machten, daß auch alsdann die Gehälter der Verwaltungs- und Militärbeamten eine entsprechende Aufbesserung erfahren müssen. Nur unter dieser Voraussetzung kam die Genehmigung der Erhöhung der Richtergehälter zu Stande. Die Frage wegen Aufbesserung der Gehälter der Verwaltungsbeamten soll nach der Rückkehr des Finanzministers Bitter im Staatsministerium noch einmal zur Erwägung gestellt werden.

(Cheprozesse.) Der Justizminister hat an die Amtsgerichte nachsehende allgemeine Verfügung, betreffend die fesselgerichtliche Thätigkeit der Geistlichen in Cheprozessen erlassen: „Der evangelische Oberkirchenrath hat dem Justizminister den Wunsch zu erkennen gegeben, daß die Amtsgerichte von den Sühneterminen, welche sie auf Grund des § 571 der deutschen Civilprozessordnung in Chefällen anberaumen, wenn wenigstens eine der Parteien der evangelischen Kirche angehört, dem evangelischen Pfarrer oder doch einem evangelischen Geistlichen am Wohnorte des betreffenden Ehepaars unverzüglich Mittheilung machen möchten. Der Justizminister empfiehlt den Amtsgerichten, diesem Wunsche nach Möglichkeit entgegen zu kommen.“

(Zimmer rein in den Staatsfädel.) Die ersten Einnahmen aus der Gerichtsorganisation fließen dem Staate — durch die Beamten zu. Jeder der zahlreichen Gerichtsbeamten hat nämlich für seine neue Bestallung innerhalb der neuen Gerichtsorganisation einen Stempel von je 1 M. 50 Pf. bezahlet müssen.

(Pfändung von Beamtengehältern.) Demnächst dürfte für Preußen die Verordnung ergehen und veröffentlicht werden, welche die Verwaltungserecution regelt. Nach bisher bestehenden Regel waren das Gehalt und die Dienstbezüge der Beamten bis zu 400 Thlr. von jeder Pfändung befreit; von den darüber hinausgehenden Dienst-einkünften konnte auch nur die Hälfte beschlagnahmt werden. Jetzt soll entsprechend dem Reichsgesetze eine Summe von 1500 M. der Pfändung gar nicht, die überschüssige Gehaltssumme aber nur zu einem Drittel der Pfändung unterliegen. Ferner war bisher die Pfändung von Früchten auf dem Halme nur durch besonderes Executionsverfahren zulässig. Die Civilprozessordnung jedoch gestattet die Pfändung von Früchten, noch bevor die letzteren vom Boden getrennt sind, mit der einzigen Beschränkung, daß die Pfändung nicht früher als einen Monat vor der gewöhnlichen Zeit der Reife erfolgen darf. Alle diese Abweichungen von den früheren Bestimmungen erhalten durch die genannte Verordnung ihre sachgemäße und genaue Erklärung.

(Was will der Jude?) Viel Aufsehen erregt in Elbing eine Erklärung des Rabbiners Dr. Klein, der in der Altpreuss. Ztg. Folgendes veröffentlicht: Ein Polizeidiener meldete mir gestern im Laufe des Vormittags, daß die gesammte Geistlichkeit der Stadt dem Befehl, das ehrwürdige Regentenhaupt am Bahnhofe zu begrüßen, Folge leisten solle. In der zwölften Stunde hat ein zweiter Beamte die erste Einladung annullirt. Den Grund erfahre ich nicht, bin darum zum Herrn Oberbürgermeister gegangen, um mich über die Ursache dieses merkwürdigen Verfahrens aufklären zu lassen. Herr Oberbürgermeister war so freundlich, mir Bescheid zu geben, daß in dem Reglement nur von der Geistlichkeit beider Konfessionen die Rede ist und hielt es kaum der Mühe werth, ein

Wort der Entschuldigung über das Mißverständniß hinzuzufügen. Unser allverehrter Kaiser, dessen Herz warm schlägt für Gütliches und Heiliges, hätte ganz entschieden nicht die feierliche Stimmung, die sich Aller beim Anblicke des hohen Herrschers bemächtigte, durch den Ruf getrübt: „Was will der Jude hier?“

### Zu den Wahlen.

Der Saalkreis stellt seine bewährten liberalen Abgeordneten, die Herren Justizrath Fiebiger und Amtmann Reinicke wieder auf.

Recht treffend wird in einem fortschrittlichen Wahlsflugblatt der Segen, den uns die Conservativen gebracht, folgendermaßen geschildert: „Ob sie sich Alt- oder Neuconservative, Deutschconservative oder Freiconservative, Reichspartei oder Wirtschaftsreformern nennen — es ist Alles ein und dieselbe reactionäre Masse, dem Steuerfädel wie den Freiheiten des Volks in Stadt und Land gleich gefährlich. Das Blau vom Himmel haben sie dem Bürger und Bauer vor den letzten Reichstagswahlen zur Besserung seiner wirtschaftlichen Lage versprochen. Einhundert und dreißig Millionen Mark neuer Steuern und Zölle sind die erste Rate conservativer Volksbeglückung, welche die letzten Wahlen gebracht haben. Schon sind viele Bedarfsartikel, zu B. Petroleum, in Folge der neuen Zölle im Preise gestiegen. Aber die Hauptsache kommt erst, wenn die alten Vorräthe aufgebraucht und die neuen Zölle mit dem 1. Januar sämmtlich in Kraft getreten sind. Die Conservativen haben allen Forderungen der Militär- und Marineverwaltung im Reichstage, allen Forderungen für Vermehrung der Beamtenstellen und der Regierungsgebäude, allen Forderungen für noch so kostspielige und unrentable Eisenbahnbauten im Landtage zugestimmt.“

Die „Nationalliberale Correspondenz“ knüpft an den Wahlausruf unserer Partei folgende Bemerkungen, denen wir feikredend in allen Punkten beitreten. „Eine große Partei, heißt es dort, die aus einer geschichtlichen Nothwendigkeit hervorgegangen ist, fällt darum noch nicht sofort aus einander, weil sie nicht mehr von der Sonne der Regierungsgunst beschienen wird. Sie zerfällt jetzt auch dann noch nicht gleich, wenn man den Gedanken der wirtschaftlichen Interessvertretung als trennenden Keil in sie hineinzutreiben versucht. Welch unerhörte agrarische Hegelei ist seit Jahren gegen die nationalliberale Partei betrieben worden! Und was Wunder, daß diese Agitation, nachdem das agrarische Programm von dem mächtigsten Manne im deutschen Reiche sozusagen offiziell anerkannt worden ist, heute alle Grenzen überschreitet. Dennoch zählen unter den Unterschriften des nationalliberalen Aufrufs, außer den zahlreichen Abgeordneten, welche dem landwirtschaftlichen Berufe obliegen, nicht weniger als 48 Männer, die ausdrücklich als Gutsbesitzer bezeichnet sind, und ohne Zweifel fällt unter diese beträchtliche Reihe Anderer in diese Kategorie, bei denen die Berufsbezeichnung fehlt. Sollten alle diese Landwirthe wirklich ihr eigenes Interesse so wenig verstehen, daß sie sich einer Partei anschließen, welche nach der Behauptung der Agrarier nur auf ihr Verderben sinnt? Andererseits denunziert die „Provinzial-Correspondenz“ die nationalliberale Partei als rein doctrinäre Mandatespartei, als unempänglich für das Verständniß der Interessen unseres nationalen Erwerbslebens, ja, als jeder, auch der notwendigsten staatlichen Fürsorge für dieselben feindselig gesinnt. Und dennoch zählen wir, wiederum mit Ausschluß der dahin gehörigen Abgeordneten, unter dem Aufrufe nicht weniger als 21 Männer, die ausdrücklich als Fabrikbesitzer, bezw. Fabrikdirectoren aufgeführt sind. Somit mag man sich an betreffender Stelle überzeugen, wie sehr man sich verrecknet hat, wenn man glaube, mit Hilfe der Phrasen der letzten Reichstagsession in den Landtagswahlen mühelos einen großen Regierungssieg erringen zu können.“

### Provinz und Umgegend.

† In Schulpforta fand am Sonnabend die Abiturientenprüfung statt. Sämmtliche sieben Examinanden erhielten das Zeugniß der Reife,

einem von ihnen wurde die mündliche Prüfung erlassen.

† Der Rittergutsbesitzer Netze in Radewell bei Halle hält, wie das „Holl. Tagebl.“ berichtet, seit einigen Jahren eine Hirschfuh, früher beständig eingesperrt. Seit etwa 1 1/2 Jahren hat er sich nach und nach immer mehr Freiheit gelassen, so daß sie nunmehr frei und ohne Aufsicht herumläuft. Dieselbe besucht täglich nicht nur die Radeweller, sondern geht bis nach dem 3/4 Stunden entfernten Döllnitz und noch weiter. Bei Anbruch von Dunkelheit kommt sie regelmäßig auf das Rittergut zurück. Ihren Herrn begleitet die Hirschfuh auf seinen Spaziergängen, geht sogar mit auf die Jagd, schließt sich bei Schützen an, bleibt beim Abgeben der Schüsse stehen und geht, wenn wieder von Neuem geladen wird, ruhig weiter. Die Hirschfuh legt auch Neuzug an den Tag, sie bleibt ziemlich vor jedem Gespanne, welches die Regensburgerstraße paßirt, stehen und besieht sich daselbe genau. Merkwürdig ist, daß dieselbe bei ihren Besuchen selten unterläßt, die Restauration im Orte aufzusuchen und daselbst sich bis in die inneren Räumlichkeiten der Gaststube zu begeben, wo man dann das dortige Thier mit kühnendem Trunke erquilt.

† Die polytechnische Lehranstalt in Langensalza wird in Folge des Todes ihrer Hauptlehrkraft, des Dr. Kirchner, eingehen, die übrigen Lehrer ziehen mit einem Theil der Schüler nach Hildburghausen.

† In Schraplau fand der Fleischbeschauer Kerstin Trichinen.

† Ein 6 jähriger Knabe in Wittenberg fand sich mit zwei Geschwistern und seinem Vater im Ziegenstall und spielte daselbst mit dem Thiere plötzlich prallte das Thier gegen eine Wand des leicht gebauten Stalles und erschütterte die Wand so heftig, daß mehrere lose darauf liegende Mauersteine herabfielen. Von diesen an die eine Kopfseite getroffen, erlitt der Knabe eine heftig blutende Verletzung, an der er kurz darauf starb. Die Eltern, Ziegeleiarbeiter, haben schon 13 Kinder durch den Tod verloren.

† Aus Ostramondra bei Colleda wird unter dem 5. d. geschrieben: „Heute Morgen 7 Uhr erschöpfte sich mit seinem Gewehr im Garten eines Hauswirthes, kurz vor dem Aufbruche zum Exercieren, der Unteroffizier Kirms vom 72. Infanterie-Regiment, das seit dem 1. September hier und in der Umgegend liegt, 21 Jahre alt. Der Unglückliche ist der Sohn eines Briefträgers in Hülfsauf Lügenwegen hatte er sich einen dreitägigen Urlaub angewirkt. Die Lüge wurde entdeckt, Kirms fürchtete Arrest; er that in Uebereilung einen unheilvollen Schritt.“

† In Bernburg ist am Sonntag die großartige herzogliche Saalmühle total abgebrannt. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Million Mark und ist von der Berlin-Cölnener Versicherungs-gesellschaft zu tragen.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 9. September 1879

\*\* Die Regierungscassenoren Witmaak und Bogge hieselbst sind zu Regierungsräthen ernannt worden.

\*\* Unter den Unterzeichnern des Wahlausrufes der nationalliberalen Partei befinden sich hier auch Merseburg die Herren: Stadtrath Berger, Bürgermeister Seffner und Reichsrath Walt Wölfel.

\*\* Den von der gestrigen Versammlung liberaler Vertrauensmänner aus der Provinz Sachsen in Halle veröffentlichten Wahlausruf bringen wir da und derselbe zu spät zuzug, in der nächsten Nummer. Derselbe ist von Herrn Bürgermeister Seffner mitunterzeichnet.

\*\* Nach mehrmonatlicher Unterbrechung nimmt der Bürgerverein für städtische Interessen heute Abend um 8 Uhr im Zivilliedersaal regelmäßigen Versammlungen wieder auf. Es läßt sich uns angemessen, wiederholt auf die Zwecke solcher Vereine hinzuweisen. Ihr Ziel ist es, kommunale Angelegenheiten zu besprechen und durch Resolutionen ihrer Meinung und ihren Wünschen Ausdruck zu geben. Es steht ihnen fern, den städtischen Behörden, also dem Magistrat und dem Stadver-







# Während des Laden-Umbaus

findet der Verkauf der verschiedenen Artikel meines Manufactur-, Leinen- und Modewaaren-Geschäfts in dem Hof-Räumlichkeiten (parterre) und in der dem Geschäft des Herrn Otto Beckolt gegenüber errichteten Bude statt.

Adolf Schäfer.

**Bekanntmachung.** In Gemäßheit der Vorschrift in § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften, wird der von den städtischen Behörden genehmigte Fluchtlinienplan für die gr. Ritterstraße hier selbst, vom 9. September cr. ab in unserm Communalbureau zu Jedermanns Einsicht offen gelegt. Einwendungen gegen den Plan müssen in der Zeit vom 9. d. M. bis zum 10. October cr. bei uns angebracht werden. Diese Frist ist präclusivisch.  
Merseburg, den 5. September 1879.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.** Unter Bezugnahme auf die Polizei-Verordnung vom 8. August cr., betreffend den Hundemantelvorhang, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß der Handarbeiter Erdmann Schmidt von hier für den hiesigen Polizei-Bezirk als Hundsfänger angenommen und von uns mit Legitimation versehen worden ist.  
Merseburg, den 5. September 1879.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.** Die Wittve Louise Schmidt geb. Förster von hier, 48 Jahr alt, hat sich am 27. v. M. aus ihrer Wohnung unter Mitnahme eines Tragetisches und verschiedener Papirwaaren entfernt und ist bis jetzt nicht wieder zurückgekehrt.  
Wir bitten um Benachrichtigung, wenn dieselbe irgendwo zum Vorschein kommen sollte.  
Merseburg, den 4. September 1879.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.** Wir bringen hiermit zur Kenntniß des Publicums, daß die bisher jeden Sonnabend von Herrn Dr. Menzel abgehaltenen öffentlichen Anspinnungen vom 13. d. M. ab nicht mehr stattfinden.  
Dagegen wird jeden Mittwoch Nachmittags von 3 Uhr ab von Herrn Dr. Krieg — bis längstens Mittwoch d. 24. September cr. im Saale der I. Bürgerschule — unentgeltlich weiter geimpft.  
Merseburg, den 5. September 1879.  
Die Polizei-Verwaltung.

**Pfarr-Feldverpachtung in Burgliebenau.**  
Montag den 15. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen 23 Morgen Feld, zur Pfarre in Burgliebenau gehörig, vom 1. October ab anderweit auf 6 Jahre in einzelnen Parzellen, im Marxhain Gathausen daselbst, verpachtet werden, wozu ich Pachtlustige hiermit einlade.  
Merseburg, den 8. September 1879.  
A. Rindfleisch, Kreis-Auct.-Comm. i. A.

**Wein- u. Mobiliar- u. Auktion in Merseburg.**

Mittwoch den 10. d. M., von Vormittags 9 Uhr an, sollen in hiesigen Rathskellerräume, für fremde Rechnung, 60 Flaschen Weißwein (Laubenheimer), sowie 1 Kist Sattlerwaaren und die Möbeln u. meißelnd gegen Baarzahlung versteigert werden.  
Merseburg, den 4. September 1879.

**A. Rindfleisch, Kreis-Auct.-Comm. u. Ger.-Taxator.**  
Ein Sopha, Tische, Stühle und noch verschiedene andere Wirtschaftssachen und Gegenstände sind zu bere Kaufen  
Neumarkt Nr. 60.

**900 Mark** sind auf sichere Hypothek zum 1. October zu verleihen.  
Näheres Wagnerstraße Nr. 1.

Ein möblirtes Logis (Stube und Kammer), auch zu zwei Betten, ist sogleich zu beziehen bei  
August Feuschel, Reichstraße.

Eine Wohnung von 5 Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen mit Zubehör ist im ganzen oder getheilt sofort oder 1. October an der Halleischen Straße zu vermieten, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Die neu restaurirte erste Etage im meinem Hause Burgstraße 16 ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Ein Logis von Stube, Kammer und Küche ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen bei Herrn Matto.

Eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche, möglichst parterre, wird zu mieten gesucht.  
Adressen niederzulegen im Gasthof zum Hirsch.

**Plissé**  
brennt billigst  
H. Vaar, Hofmarkt.

**Täglich warme Bäder!**  
Die in der diesjährigen Saison entnommenen Badematten haben nur bis Ende dieses Monats Gültigkeit.  
Hochachtungsvoll  
C. Schieck.

**Clavier-Unterricht**  
wird erteilt. Anmel. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

**Wollene Strickgarne**  
aus den besten deutschen und englischen Spinnereien  
empfehle bei größter Auswahl zu billigsten Preisen.  
Bei Entnahme von 1/2 u. 1 Pfd. Extra-Preise.  
Achtungsvoll  
**M. Dürbeck,**  
(Markt 12).

**Eiserne Oefen**  
aller Art, als:  
Kochofen mit und ohne Rückzug,  
Kochröhren,  
Herd-Heizofen,  
Regulir-Füllöfen,  
sowie Thonauflätze, Herdplatten, Kofen,  
Kachel- und Chamottsteine empfehle billigst  
**C. F. Meißner.**

Frische Sendung vorzügliches  
**Nürnberger Schankbräu**  
traf ein im  
**Wiener Café.**

**Thüringische Pferde-Lotterie.**  
Ziehung 6. November 1879 zu Merseburg.  
Hauptgew. 1 Couidage mit 4 Pferden 9000 M. Werth.  
Loose à 3 Mark bei den General-Agenten  
Carl Krebs, Duedlinburg, Louis Zehender,  
Merseburg, sowie bei den Herren C. A. Jung-  
nickel, F. A. Matto, A. Teichmann, C.  
Böttcher und in der Exped. d. Bl. [H. 53792]

**J. G. Knauth & Sohn,**

8 Entenplan 8,  
empfehlen für die Herbstsaison alle Neuheiten in  
**Herrn-, Knaben- und Kinder-Hüten**  
und **Mützen, Jagdhüte Jagdmützen,**  
sowie **Baretts** zur Amstracht der Richter,  
Rechtsanwälte und Amtschreiber genau nach Vor-  
schrift des Königl. Justizministeriums.  
Alle Bestellungen und Reparaturen werden schnell  
und gut ausgeführt.

**Gothaer Pferde-Lotterie.**  
Ziehung 25. September 1879.  
18 Haupt-Gewinne i. W. von 1000—10 000  
M. und 882 kleinere Gewinne im Gesamt-  
werthe von 60 500 M. [H. 3884 B.]  
Diese sehr beliebten Loose sind à Stück 3 M.  
zu haben bei Louis Zehender, Banquier in  
Merseburg, F. H. Langenberg in Naumburg.

**Fisch-Handlung.**

Von jetzt ab empfehle böhmische Fluß-Karpfen,  
Hechte, Schleichen, sowie **Sperle-Fische** zu jeder Tages-  
zeit.  
**Gottfried Dorias,**  
Fischerstraße Nr. 7.

**Mittagsfisch**  
im Wiener Café,  
im Abonnement das Couvert 75 Pfg.

Sonntag den 21. September,  
Morgens 6 Uhr,  
**letzter Extrazug**  
nach **Berlin**  
vor Schluß der Gewerbeausstellung.  
**A. Wiese.**

**Runkels Restauration**  
Mittwoch Schlachtfest.

**Penndorfs**  
**mechanisches Kunsttheater**  
im Casinoaal in Merseburg.  
Auf vielseitiges Verlangen: Morgen Mittwoch Nach-  
mittag 3 1/2 Uhr große Extra-Kinder-Vorstellung.  
Szenenwischen und die 7. Zuerge vom Unter-  
ober: Die verfolgte Königstochter.  
Zu recht zahlreichem Besuch laden freundlich ein-  
achtungsvoll  
**W. Penndorf u. C. Decker** aus Zeitz

**Freiwillige Feuerwehr.**  
Donnerstag den 11. September cr., Abends 8 Uhr  
**Apell** im Thüringer Hofe.  
Tagesordnung: Berichterstattung über den Freitag  
wehrtag in Pöhlnd.

**Das Commando.**  
Donnerstag den 11. September cr., Abends 8 Uhr  
Tagesordnung:  
1) Aufnahme-Gelände.  
2) Nachtragl. Bewillig. von Kosten.  
3) Antr. auf Besichtig. des Vereins-Inventars.  
4) Kasensachen.  
5) Regelung der Uebungsstunden.  
6) Unterrichts-Angelegenh.  
7) Feststellung des Ortes und der Tagesordn. für nächste Bezirks-Verammlung.  
Die Herren Mitglieder werden um Einhalten der Bibliotheksstude erg. erjucht.  
Der Vorstand.

**Bürger-Verein für städtische Interessen**

Verammlung: Dienstag den 9. September  
d. J., Abends 8 Uhr, im Zwölfl.  
Tagesordnung:  
1) Mittheilungen, insbesondere Mittheilung der An-  
worten des Magistrats wegen der Belegung des  
Zurmpfahes und der Rathsgesälle.  
2) Besprechung wegen der in diesem Jahre stattfin-  
den Stadtverordnetenwahlen.  
3) Mittheilungen aus dem städtischen Verwaltungsbere-  
icht pro 1878/79.

Es wird um recht zahlreiches und pünktliches  
Erscheinen ergeblich gebeten.  
Der Vorstand.  
Anmeldungen zum Eintritt in den Verein  
nehmen entgegen:  
Herr Kaufmann Dürbeck, am Markt,  
Conditor Schönbberger, Gottthardtsstraße,  
Ban-Unternehmer Gaul, Reichstraße,  
Kreis-Versicherungs-Comm. Wolf, Außenmarkt.

Ein tüchtiges Viehmädchen wird der 1. October  
an zu mieten gesucht  
Unteraltensburg Nr. 27.

Ein tüchtiges Dienstmädchen wird zum 1. October  
an zu mieten gesucht  
Gottthardtsstraße 35, I. Etage.

**Durchschnittsmarktpreise**  
vom 31. August bis mit 6. September 1879.

Weizen, pr. 100 Kilo	20	Schweinefl., pr. Kilo	1
Roggen do.	15	Schöpfungl. do.	1
Gerste do.	19 66	Rathfleisch do.	2
Hafer do.	15 83	Butter do.	2
Erbien, do.	17	Eier, pr. Schd	3
Linien do.	18	Bier, pr. Liter	7
Bohnen do.	17 50	Braunwein do.	7
Kartoffeln pr. 100 Kilo	5	Heu, pr. 100 Kilo	3
Rindfleisch (von der Keule) pr. Kilo	1 30	Stroh, pr. 100 Kilo	3
Bauchfleisch do.	1 10		

**Marktpreis der Ferkeln**  
in der Woche vom 31. August bis mit 6. Sept. 1879  
pro Stück 6 Mark bis 7 Mark.

**Fluß-Bad**  
im hiesigen Königl. Schloßgarten.  
Temperatur des Wassers am 8. d. M. 16° R.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 23.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 142.

Dienstag den 9. September.

1879.

## Die soziale Bedeutung der Währungsfrage.

Se. Es ist in der letzten Zeit so vielfach die Rede vom Aufgehen unseres gegenwärtigen beherrschten Münzsystems gewesen — bekanntlich hat Fürst Bismarck leider solche Absichten —, daß es an der Zeit erscheint, auf diesen Gegenstand einmal näher einzugehen. Wir setzen dabei als bekannt voraus, daß alle Werte im Verkehrsebenen und bezogen nach den beiden edlen Metallen Gold und Silber bemessen werden, weil diese einen abgemessenen Werth in sich tragen. Was das Beste ist, soll hier erörtert werden. Zu den Grundbedingungen der Volkswirtschaft gehört ein geordnetes Geld- und Münzwesen. Wie der Verkehr bestimmt, vom Staate vorgeschriebener Maße und Gewichte bedarf, so müssen auch feste Werthmesser und bequeme Tauschwerkzeuge in Form von Münzen zur Ausgleiche von Forderungen und zum Austausch von Waaren und Leistungen vorhanden sein. Auch der ärmste Arbeiter und Handwerker hat ein Interesse daran, daß er die ihm versprochene Vergütung für geleistete Arbeiten oder fertige Waaren genau berechnen und die darin liegende Kaufkraft sicher abschätzen kann. Für eine gute Wirtschaftsführung ist nichts gefährlicher als die Unsicherheit der Geldverhältnisse und das Schwanken des Wertes von Erwerbungen und Ersparnissen. Deutschland hatte vor seiner politischen Einigung acht verschiedene Münzsysteme, was für den Verkehr der einzelnen Länder mit einander höchst un bequem und mit großen Verlusten für den einzelnen Staatsbürger verbunden war, der sehr oft ganz verschiedene deutsche Münzsorten und namentlich zahlreiche geringwerthige Papierhälter in Zahlung annehmen mußte. Eine der ersten und wichtigsten Maßnahmen des neubegründeten deutschen Reiches war daher die Einführung eines einheitlichen Münzwesens. Es sind hierbei die reichen Erfahrungen, welche die verschiedenen Länder der Erde in Betreff des Münzwesens in den beiden letzten Menschenaltern gemacht hatten, in umfassender Weise benutzt worden. Die Reichsregierung konnte in dieser Angelegenheit nicht willkürlich verfahren, sondern mußte der allgemeinen Strömung des Verkehrslebens folgen und die wichtigsten Forderungen verwirklichen, welche die tüchtigsten Beamten und bewährtesten Kenner des Münzwesens, sowie die deutschen Handelsstage und gelehrtesten volkswirtschaftlichen Congressse und zahlreiche andere Vereine seit Jahren aufgestellt hatten. In Betreff der Währungsfrage war für das deutsche Reich nur die Wahl, ob man bei der Silberwährung stehen bleiben oder nach dem Vorgange Englands zur Goldwährung übergehen solle; denn die sogenannte Doppelwährung hatte sich thatsächlich als nicht haltbar erwiesen. Es hatte sich gezeigt, daß kein Staat nach Belieben eine Doppelwährung, sondern höchstens eine Alternativwährung haben, d. h. nur entweder Gold oder Silber als jeweiliges Werthmesser brauchen kann. Gold und Silber können auf die Dauer nicht gleichberechtigt neben einander als Werthmesser bestehen, weil trotz des Buchstabens des Gesetzes nie ein festes Werthverhältnis zwischen beiden Metallen auf dem Weltmarkte existiren kann. Beide Metalle zu Werthmessern machen heißt: mit zwei Metern von un-

gleicher Länge messen, mit zwei Kilogrammen von ungleichem Gewicht wägen. Da die Sicherheit von Verträgen dabei nicht auf die Dauer bestehen kann, so bildet auch unter der Doppelwährung in Wirklichkeit nur eines der beiden Edelmetalle das Hauptzahlmittel und den Maßstab des Wertes.

Das sogenannte gesetzliche Werthverhältnis von 1:15½ zwischen Gold und Silber, welches in den Ländern der Doppelwährung bestehen soll, hat auf dem Weltmarkte thatsächlich geschwankt zwischen 1:15 bis 1:18, und die Länder der lateinischen Münzconvention haben sich daher gezwungen gesehen, die Silberausmünzungen einzuschränken und vorzugsweise Papiergeld anstatt Gold als Hauptzahlungs mittel des Großverkehrs anzuwenden.

Die Klagen der Doppelwährungsländer über die Unhaltbarkeit ihres Münzwesens werden immer lauter. Außerdem wünscht Amerika immer dringlicher einen Abfluß für seine von Jahr zu Jahr zunehmende Silberproduction und sucht Deutschland durch das Projekt einer neuen internationalen Münzconferenz von der Vollendung seiner Münzreform abzuhalten. Die Gefahr einer solchen Conferenz ist durchaus nicht leicht zu nehmen und es erscheint daher als eine dringliche Pflicht der Presse, die Währungsfrage von allen Gesichtspunkten zu beleuchten.

## Politische Uebersicht.

Die Engländer haben mit einer anscheinend nicht unbedeutenden Militairrevolution in Afghanistan zu thun bekommen. Mehrere afghanische Regimenter, welche ihren rückständigen Sold forderten, griffen am 3. September die englische Generale an. Die russische Regierung hat sich für die Aufrechterhaltung der Hohenstaufen in der Uniform des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. ostpreussisches) Nr. 1, führte dieses sein Regiment zweimal vor Sr. Majestät vorüber. Sowohl auf dem Hinwege zu dem Paradasfeld, wie auf dem Rückwege von demselben wurden Ihre Majestäten von den Köpfen an Kopf gedrängten Menschenmassen mit stürmischen Zurufen begrüßt. Um 4 Uhr fand im Moskowiter-Saale des königlichen Schlosses die Paradediner statt, zu welchem an 300 Einladungen ergangen waren und an welchem sämtliche Fürlichkeiten mit ihrem Gefolge und alle fremdberrlichen Offiziere, unter welchen besonders der russische General Skobeleff, der Held von Plewna, hervorrang, Theil nahmen. Nach Beendigung des Paradediners besuchte Sr. Majestät der Kaiser gegen 8 Uhr Abends das Stadttheater. (Zur Kaiserzusammenkunft in Alexandrowa.) Es wird von Berliner diplomatischen Kreisen davor gewarnt, auf dieselbe zu großes Gewicht zu legen. Also eine Bestätigung der von uns stets geäußerten Ansicht über die russische Freundschaft. (Vom Zolltarif.) In den Industriestädten der sächsischen Lausitz ist der Preis für Butter so hoch gestiegen, daß sehr viele Consumenten auf den Genuß derselben zu verzichten sich entschlossen haben. Es erklärt sich dies dadurch, daß in Folge des Zolles die böhmische Zufuhr und Concurrenz in diesem Artikel ausgeschlossen ist. (Conservative Presse.) Auf dem letzten Congress für innere Mission in Magdeburg beschloß man, zu einem Verband zusammenzutreten, der es sich zur Aufgabe machen soll, die conservative Presse zu fördern. Dieser Verband ist auf den 24. September nach Stuttgart zusammenberufen, und hat auf seine Tagesordnung gesetzt: Die Einrichtung einer Vermittelungsstelle für Re-

nung der beiden Nachbarstaaten ein für alle Mal beruhigen würde. Indessen bereitet das Zustandekommen dieser Kanzler-Begegnung um so größere Schwierigkeiten, als es doch dem Fürsten Gortschakoff, welcher auf dem Rückwege aus dem Bode durch Berlin reisen wird, obliegen müßte, den deutschen Reichskanzler „aufzusuchen“, ein Schritt, der dem greisen Staatsmann kaum leicht werden dürfte. Demgemäß erscheint auch dieses Arrangement Vielen als unmöglich. — Die russische Regierung hat einen Botschaftswechsel eintreten lassen und zwar ist Botschafter Labanoff von Constantinopel nach London und der bisherige Gesandte Saburov in Athen an seine Stelle getreten.

## Deutschland.

(Von den Kaisermandövern bei Königsberg) liegen folgende Nachrichten vor: Die am Freitag abgehaltene Parade des 1. Armee-corps vor Sr. Majestät dem Kaiser ist glänzend von Statten gegangen. Se. Majestät erschien Punkt 11 Uhr auf dem großen Exercierplatze, wo die Truppen zur Parade aufgestellt waren. Ihre Majestät die Kaiserin folgte in offenem vier-spännigen Wagen. Die Parade wurde von dem commandirenden General des 1. Armee-corps, General der Infanterie v. Barnewitz, commandirt. Nachdem Se. Majestät die Front beider Treffen entlang abgeritten war, erfolgte ein zweimaliger Vorbeimarsch sämtlicher Truppentheile. Se. k. Hoheit der Kronprinz, in der Uniform des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. ostpreussisches) Nr. 1, führte dieses sein Regiment zweimal vor Sr. Majestät vorüber. Sowohl auf dem Hinwege zu dem Paradasfeld, wie auf dem Rückwege von demselben wurden Ihre Majestäten von den Köpfen an Kopf gedrängten Menschenmassen mit stürmischen Zurufen begrüßt. Um 4 Uhr fand im Moskowiter-Saale des königlichen Schlosses die Paradediner statt, zu welchem an 300 Einladungen ergangen waren und an welchem sämtliche Fürlichkeiten mit ihrem Gefolge und alle fremdberrlichen Offiziere, unter welchen besonders der russische General Skobeleff, der Held von Plewna, hervorrang, Theil nahmen. Nach Beendigung des Paradediners besuchte Sr. Majestät der Kaiser gegen 8 Uhr Abends das Stadttheater. (Zur Kaiserzusammenkunft in Alexandrowa.) Es wird von Berliner diplomatischen Kreisen davor gewarnt, auf dieselbe zu großes Gewicht zu legen. Also eine Bestätigung der von uns stets geäußerten Ansicht über die russische Freundschaft. (Vom Zolltarif.) In den Industriestädten der sächsischen Lausitz ist der Preis für Butter so hoch gestiegen, daß sehr viele Consumenten auf den Genuß derselben zu verzichten sich entschlossen haben. Es erklärt sich dies dadurch, daß in Folge des Zolles die böhmische Zufuhr und Concurrenz in diesem Artikel ausgeschlossen ist. (Conservative Presse.) Auf dem letzten Congress für innere Mission in Magdeburg beschloß man, zu einem Verband zusammenzutreten, der es sich zur Aufgabe machen soll, die conservative Presse zu fördern. Dieser Verband ist auf den 24. September nach Stuttgart zusammenberufen, und hat auf seine Tagesordnung gesetzt: Die Einrichtung einer Vermittelungsstelle für Re-

